

## HEUCHELEI ODER UNWISSENHEIT

Es gibt einige Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft, die sich selbst mit der Gefahr belasten, der Heuchelei zu frönen oder ihre eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten nicht zu erkennen. Es sind diejenigen, die die Literatur der Bewegung studiert und die meisten ihrer Lehren akzeptiert haben und dann entweder zu Mitgliedern oder zu Außenstehenden so sprechen, als ob in ihrem Fall das Ziel der Entsagung und des universalen Wissens schon erreicht sei, während eine ganz oberflächliche Betrachtung sie als ziemlich gewöhnliche menschliche Wesen bloßstellt.

Wenn man die Lehre der Universalen Bruderschaft akzeptiert, die auf der essentiellen Einheit aller Menschenwesen basiert, so liegt da doch ein großer Abstand zwischen dem Annehmen und seiner Verwirklichung, selbst bei denen, die diese Lehre angenommen haben. Es ist eben der Unterschied zwischen intellektueller Zustimmung zu einem moralischen, philosophischen oder okkulten Gesetz und seinem vollständigen Ausdruck im eigenen Wesen, weil es zu einem tatsächlichen Bestandteil von uns geworden ist. Wenn wir also einen Theosophen sagen hören, dass er seine Kinder, Ehefrau oder Eltern sterben sehen könnte und nichts dabei fühlen würde, müssen wir annehmen, dass es sich dabei um eine heuchlerische Behauptung oder sehr große Unwissenheit handeln muss. Es bleibt noch eine andere Schlussfolgerung übrig, dass wir ein Monster vor uns haben, das zu keinem Gefühl - welcher Art auch immer - in der Lage ist, bei dem die Selbstsucht überwiegt.

Weder erfordern die Lehren der Theosophie noch führen sie zum Herausschneiden jeglichen menschlichen Gefühls aus dem menschlichen Herzen. Man sollte glauben, dass dies tatsächlich in Anbetracht dessen, dass die Gefühle ein integraler Teil der menschlichen Konstitution sind, eine Unmöglichkeit ist; denn in dem Kâma genannten Prinzip - den Wünschen und Gefühlen - haben wir die Basis für all unsere Emotionen, und wenn es vorzeitig aus irgendeinem Wesen herausgetrennt wird, muss der Tod oder Schlimmeres das Ergebnis sein. Es ist sehr wahr, dass die Theosophie, genau wie alle ethischen Systeme, verlangt, dass ein Wesen, das Bewusstsein und Willen hat wie der Mensch, dieses kâmische Prinzip beherrschen wird und sich nicht von ihm davontragen lässt oder unter seiner Herrschaft steht. Das heißt Selbstkontrolle, Bemeisterung des physischen Körpers, Standhaftigkeit im Angesicht von Schmerz; aber es ist kein Ausrotten der Gefühle, die man beherrschen muss. Wenn sich irgendein theosophisches Buch mit diesem Thema befasst, so ist es die Bhagavad-Gîtâ. Darin bekräftigt Krishna stets die Lehre, dass alle Gefühle beherrscht werden müssen, dass man sich weder über das Unvermeidbare - wie den Tod - grämen, noch ungebührlich über Erfolg freuen oder durch Fehler niederdrücken lassen soll, sondern ein ausgeglichenes Gemüt bei jedem Ereignis bewahren, was immer es auch sei, zufrieden und sicher, dass sich die Charaktereigenschaften im Körper in ihrem eigenen Bereich bewegen. An keiner Stelle sagt er, dass wir die unmögliche Aufgabe versuchen müssten, aus dem inneren Menschen einen integralen Teil seiner selbst herauszuschneiden.

Doch im Unterschied zu den meisten anderen ethischen Systemen ist die Theosophie auch eine Wissenschaft, und dieser Wissenschaft kann nicht Genüge getan werden, wenn man ihr in dieser Inkarnation gerade zum ersten Mal begegnet, von diesen hohen Lehren hört und ihnen intellektuell zustimmt. Denn man kann nicht vorgeben, Vollkommenheit und Freisein von menschlichen Angelegenheiten, die mit jener anmaßenden Behauptung in Zusammen-

hang stehen, erreicht zu haben, wenn der Hörer schon beim Äußern der Worte bemerkt, dass im Sprecher sämtliche Eigentümlichkeiten der Familie verblieben sind, nicht zu reden von denen, die der Nation zugehören, einschließlich der Erziehung und der Rasse, in der er geboren ist. Dieser wissenschaftliche Teil der Theosophie, der mit Universaler Bruderschaft beginnt und endet, besteht auf solch einem tiefen und immer gegenwärtigen Nachdenken über diese Frage, gepaart mit einer steten Wachsamkeit über alle Fehler im Denken und der Rede, so dass mit der Zeit eine tatsächliche Veränderung im stofflichen Menschen, wie auch dem immateriellen sich vollzieht, in dem der Mediator oder Weg zwischen dem rein körperlichen niederen Menschen und seinem höheren göttlichen Selbst liegt. Diese Veränderung, das ist ganz offensichtlich, kann weder sofort, noch im Laufe von Jahren der Anstrengung kommen.

Die Last von Angabe und Heuchelei wiegt im Falle der diesen Fehler begehenden Theosophen noch schwerer, die glauben - wie es so viele tun - dass sogar in solchen Schülern, deren Pflichten auf der Welt von Anfang an gleich Null sind, die sich so lange der Selbstentsagung und dem Selbststudium gewidmet haben, dass sie unermesslich weit höher als die Mitglieder unserer Gesellschaft stehen, die Mängel infolge von Familien-, Stammes- und nationalem Erbgut zu beobachten sind.

Es scheint daher an der Zeit zu sein, dass kein Theosoph sich jemals mehr der Behauptung schuldig macht, dass er oder sie jenen hohen Platz erreicht hat, den manche manchmal glauben, erreicht zu haben. Es ist viel besser, sich unserer Fehler und Schwächen bewusst zu sein, immer bereit, die Wahrheit anzuerkennen, dass wir nicht in der Lage sind, immer oder schnell das Ziel unserer Anstrengungen zu erreichen, weil wir eben Menschen sind.

Eusebio Urban